

wi,rd. Wir wollen dabei erstmalig fachbezogene Probleme des Marxismus-Leninismus in die teilprogrammierten physikalischen Lehrtexte einarbeiten.

Anhand dieser Aufgaben galt es, die Bereitschaft zum Lenin-Aufgebot, zum Kampf um ein sozialistisches Studentenkollektiv während der letzten Wahlen im Jugendverband zu wecken. Die klare Konzeption der Parteigruppe half der FDJ-Leitung, einen Arbeitsplan aufzustellen, der die Aufgaben konkret aufzeichnete und politisch motivierte. Dann ging es darum, in allen FDJ-Gruppen Wettbewerbsprogramme auszuarbeiten, die Kampfprogramme im Sinne des Lenin-Aufgebotes sind.

Die Parteigruppe hatte festgelegt, daß alle Genossen in ihren Seminargruppen die Diskussion um hohe Anforderungen führen und der FDJ-Gruppenleitung helfen, ihre politische Funktion wahrzunehmen.

Die Teilnahme am Wettbewerb konnte unter aktiver Mitwirkung der Parteigruppe im ganzen Studienjahr erreicht werden. Doch es gelang noch nicht, jedem FDJ-Mitglied die persönlichen Konsequenzen aus seinem Entschluß voll bewußt zu machen. Noch hemmen solche Auffassungen wie: „Was heißt ‚Sozialistisches Studentenkollektiv‘, ich erledige meine Arbeit wie bisher.“ — „Das ist ja bloß wieder eine Kampagne.“

Wie notwendig aber das Einbeziehen aller FDJ-Mitglieder für die politische Entwicklung der FDJ-Gruppe ist, zeigte sich vor allem in den Gruppen II/3 und II/4. Hier war man über allgemeine Formulierungen des Programms nicht hinausgekommen. Die organische Verbindung der Teilaufgaben mit dem politischen Ziel des Lenin-Aufgebots hatten dort offensichtlich auch die Genossen nicht

erkannt bzw. nicht zur Grundlage der Diskussion um den Wettbewerb gemacht.

Erst die Diskussionen um die persönlichen Arbeitspläne zeigten die ideologischen Widersprüche auf und führten zu politischen Auseinandersetzungen.

Die Genossen erlebten: Dort, wo ein Student mit konkreten Aufgaben konfrontiert wird, wo es um seine Verhaltensweisen und um die Überwindung persönlicher Bequemlichkeit geht, bieten sich echte Ansatzpunkte für die politische Überzeugungsarbeit. So ist die Verbesserung der Wettbewerbsprogramme für uns eine Möglichkeit, um die Initiative aller Studenten zu wecken.

## Mechanikausbildung und gesellschaftliche Verantwortung

Auf der Wahlversammlung der FDJ kam es unter Mithilfe der Genossen des Lehrkörpers zu einer Auseinandersetzung über Rückstände in der Mechanikausbildung. Es gab Studenten, die die Ursachen nur in fachmethodischen Mängeln sahen. Doch ein FDJ-Mitglied stellte fest: „Wir haben unsere gesellschaftliche Verantwortung für die Einführung neuer Studienmethoden noch nicht voll wahrgenommen; so kommt es auch, daß für das Studium des programmierten Lehrmaterials einige Studenten nur ein Drittel der angegebenen Zeit aufwenden. Aber gerade bei diesem Material ist eine höhere Selbstdisziplin nötig.“ Um diese Erkenntnis ging es den Genossen. Noch nicht alle traten in Erscheinung. Ein Teil war gehemmt wegen eigener fachlicher Schwierigkeiten. Eine Genossin stellte später kritisch fest, daß Genossen beim Erkennen eigener Schwächen und Schwierigkeiten Zurückbleiben und daß wir das nicht dulden dürfen.

## Das Studiengruppenbuch

Im Studiengruppenbuch, einem Heft, wird die Arbeit einer Studiengruppe abgerechnet. In ihm ist verzeichnet:

1. Wer der Studiengruppe angehört, wann und wie lange die Studiengruppe tagte, welche Studenten anwesend waren;
2. welche Probleme der fachlichen Arbeit behandelt, das heißt diskutiert, gefestigt und

anwendungsbereit gemacht wurden;

3. welche fachlichen Probleme ungeklärt blieben;
4. welche Diskussionen zu weltanschaulichen Fragen und in Vorbereitung der Seminare in der gesellschaftlichen Ausbildung geführt wurden;
5. wie die Leistungsentwicklung jedes Studenten verläuft.

Die Studiengruppenbücher haben einen festen Platz in der Arbeit jeder Studiengruppe gefunden. Sie sind ein Mittel der gesellschaftlichen Kontrolle des Studiums und ein Dokument im Kampf gegen Mittelmaß und gegen Selbstzufriedenheit einiger Studenten.

In einer Studiengruppe sind drei bis vier Studenten vereint.

Rainer Kegel  
Physikstudent an der  
Humboldt-Universität Berlin